hörte Mühsal erduldeten. In Friedrich war ein Held gleichen Sinnes erstanden; seine Thaten reihen sich den hervorragendsten Heldenthaten älterer Zeit an. Er gewann herrliche Siege, bei Lowositz, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Torgau, Liegnitz, Burkersdorf, auch Niederlagen erlitt er bei Kollin, Hochkirch, Kunersdorf. Es traten Stunden und Tage für ihn ein, in denen es ihm schien, als sei sein Untergang unvermeidlich, in denen seine Freunde für ihn zitterten, da sie wußten, daß er, wie einst der große Hannibal, ein schnell tötendes Gift bei sich trug, und er geäußert hatte, den Sturz seines Vaterlandes, falls dieser nicht abzuwehren sei, nicht überleben zu wollen.

In einem seiner Gedichte nimmt er Abschied vom Leben. Doch die „Musik in ihm selbst", die Poesie, rettete ihn aus der Umnachtung; sie war das Gegengift, das er bei sich trug. In einem folgenden, an einen Freund gerichteten Gedichte heißt es:

„Ich aber, Freund, berufen auf den Thron,
Ich, welchem Sturm und Ungewitter drohn,
Muß eines Helden Ruhm erwerben.
Muß retten mich und Volk und Staat,
Muß in der Schlacht und im geheimen Rat
Als König denken, leben, sterben."

So erhob er sich jedesmal wieder, so oft das Geschick gedroht hatte, ihn gänzlich niederzubeugen, und wenn dann seine Krieger ihn wieder aufgerichtet und seine Augen blitzen sahen, so entzündete ihr Mut sich aufs neue an dem seinigen. In den Lagern zur Nachtzeit geschah es in besonders gefährlichen Zeiten, daß, wenn die Krieger, das Gewehr im Arm, den Angriff des Feindes erwarteten, aus des Königs Zelt der Ton der Flöte zu ihnen drang. »Er wacht für uns, er sinnt für uns,« sagten sie sich dann, »— es kann noch alles gut werden!« — Oder es traten Lagen ein, in denen auf den König das Wort paßte:

„Auf seiner Trommel saß der Held
Und dachte seiner Schlacht,
Den Himmel über sich zum Zelt,
Und um sich her die Nacht."

Und in all dieser Zeit vergaß der wunderbare Mann der vielen Arbeiten des Friedens nicht, denen er in der Heimat obgelegen hatte, und aus denen ihn tückische Verschwörer herausgerissen hatten, und vor und nach Siegen, und vor und nach Niederlagen gingen von ihm Briefe über

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/381